Aufbewahrungsort: Unbekannt.

52) *Maria mit dem Kinde.*

„Maria von dem Kinde geküsst. Ueber eine Architectur im Geschmack der Renaissance schaut ein Seraphim. (sic!) Monogrammiert und datiert 1530. Die Köpfe sind hässlich und übervoll in den Formen. Den überlebensgrossen Verhältnissen ist indess der Meister, ungeachtet seines Strebens zu modellieren, nicht gewachsen gewesen, sie sind schwach und flach, dagegen ist die Neigung des Kopfes der Maria, sowie das Motiv ihrer Hände nicht ohne Grazie.“ (Vgl. Waagen, G. F., die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. W. Braunmüller, Wien 1866, I. Theil, p. 276.) Früher bei Fürst Lichtenstein in Wien. Vgl. ferner Eisenmann a. a. O. p. 628, Nr. 33; ferner Janitschek a. a. O. p. 408. Ueber das Verbleiben dieses Bildes konnte leider nichts ermittelt werden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass dasselbe gleichfalls wie die „sieben Stufenalter des menschlichen Lebens“ (siehe mein Verzeichniss Nr. 43) nach Paris gekommen ist. In dem Lichtenstein'schen Katalog von 1873 wird unser Bild noch erwähnt. Holz. Höhe 0,99; Breite 0,68. (Lebensgrosses Kniestück.)

53) *Beweinung Christi.*

Christus steht im Grabe und wird rechts und links von Maria und Johannes unterstützt. Die Darstellung entspricht ganz den bekannten italienischen Motiven. Doch tritt bei unserem Bilde, direkt hinter Christus, Gott-Vater und darüber die schwebende Taube dazu — also die heilige Trinität. Es ist dies ikonographisch ein höchst interessantes Motiv und steht in dieser Auffassung in der deutschen Kunst — meines Wissens — ganz vereinzelt da. Die Darstellung, dass Gott-Vater den Leichnam Christi im Schoosse hält und darüber die Taube schwebt, kommt in der deutschen Kunst viel vor, so z. B. bei Dürer, Schüchlin (Bild in der Sacristei des Ulmer Münsters), aber nicht in Verbindung mit Maria und Johannes. Unsere Darstellung entspricht mehr den italienischen Motiven. So kenne ich eine ähnliche Darstellung, wobei jedoch die Taube fehlt. Sie findet sich in den Uffizien, und die Zeichnung wird dem Andrea del Castagno zugeschrieben; auf

derselben fehlt die Taube, jedoch stützt Gott-Vater den Heiland; rechts und links vor ihm stehen Maria und Johannes.

Auf unserem Bilde entspricht der Gott-Vater-Typus dem des Freiburger Hochaltars, die Taube ist wie auf dem Bilde: Taufe Christi (siehe mein Verzeichniss Nr. 23) in Freiburg und auf dem bei Eisenmann a. a. O. p. 630) unter Nr. 5 beschriebenen Holzschnitt (abgeb. bei Hirth und Muther, Meister-Holzschnitte aus vier Jahrhunderten. München und Leipzig, S. Hirth, 1893, Taf. 84). Unterhalb des Bildes sind die Donatoren dargestellt. Bezeichnet HBG und BALDUNG 1512. Also fällt das Bild in die Zeit des Freiburger Aufenthaltes. In der Wirkung, nach der Photographie zu urtheilen, haben wir es mit einer ganz vorzüglichen Leistung von Baldung zu thun. Holz. Privatbesitz. Aufbewahrungsort unbekannt.

Ausser den genannten zählt Eisenmann noch (a. a. O.) folgende Bilder auf, die er direkt für Baldung in Anspruch nimmt und über deren Verbleib Nachrichten zu erhalten mir nicht gelungen ist:

P. 628 Nr. 17. Madonna mit Kind, „grau in grau. Frankfurt a. M. Besitz des Herrn Milani. Herr Prestel in Frankfurt konnte mir leider über das Bild nichts mehr angeben."

P. 628 Nr. 23. Drei weibliche Heilige „(die „drei weiblichen Tugenden" genannt), in einer Landschaft. Lütschena bei Leipzig. Sammlung des Frh. v. Speck-Sternburg."

P. 628 Nr. 37. Der Schmerzensmann, von Engeln umgeben. „Aus der Galerie zu Pommersfelden, wo es für Dürer galt; sehr verdorben. In Würzburg, im Besitz des Antiquitätenhändlers Müller."

Auf p. 627 unter Nr. 7 erwähnt Eisenmann eine „Beweinung des todten Christus am Fusse des Kreuzes. Sehr übermalt. Basel. Im Besitz der Frau Schilling-Kellermann." Dieses Bild muss endgültig aus der Liste der Baldung-Bilder gestrichen werden. Herr Dr. Daniel Burckhardt war so gütig, mir Näheres über dasselbe anzugeben. Das Original des in Frage stehenden Bildes bewahrt die Barfüsserkirche zu Luzern auf, woselbst es Herr Dr. Daniel Burckhardt, der so freundlich war, mir eine Abbildung davon zukommen zu lassen, photographieren liess.

Woltmann führte das Bild zuerst in die Kunstgeschichte ein. (Holbein, I. Auflage, p. 216); er nahm es für Holbein d. J. in Anspruch. Ich muss Herrn Dr. Burckhardt darin beipflichten, dass das Bild die Arbeit eines Schweizer Künstlers ist, der nach Dürer und Mantegna gearbeitet hat. Das Bild ist sehr italienisierend.

Einige dem Baldung zugewiesene Gemälde.

Zum Schlusse führe ich hier einige nennenswerthe Bilder auf, die in letzter Zeit für Baldung in Anspruch genommen worden sind. Leider war es mir nicht vergönnt, dieselben zu prüfen.

I. *Frauenportrait.*

„Frauenportrait, im Pelzrock und mit Mütze, die Hände gekreuzt und mit Ringen geziert.“ Auf einem grünen Grunde oben in grossen weissen Lettern: Anna Leisnerin, links das bekannte Monogramm (HBG), darunter 1532. Holz. H. 0.45, Br. 0,32 m. (Repert. f. Kunstw. XIV, p. 66); 1886 durch Posonyi in Wien versteigert.

II. *Ein erzürnter Amor.*

Robert Vischer, in seinen Studien zur Kunstgeschichte (Stuttgart, A. Bonz u. Co., 1886, p. 607) erwähnt ein Gemälde im Besitze des Herrn Hauptmanns Geiger in Neu-Ulm. Dasselbe ist das Fragment eines Bildes mit der Darstellung eines erzürnten Amors mit der brennenden Fackel. R. Vischer nimmt das Gemälde für Baldung in Anspruch.

III. *Darstellung im Tempel.*

Scheibler und Rieffel (Rep. f. Kunstw. XV, 266) weisen dieses im Städtischen Museum zu Frankfurt a. M. befindliche Bild (Nr. 299) dem Baldung zu; ihrer Meinung nach soll das Bild vor 1507 entstanden sein. Leider konnte ich in diesem Sommer das Bild nicht sehen, weil das Museum gerade im Umbau begriffen war. Soweit ich mich von früherer Besichtigung her erinnere, gehört das Bild kaum Baldung an und zeigt nur sehr wenig Verwandtschaft mit dem Mainzer Bilde (m. Verzeichniss Nr. 35): beide Bilder nimmt Rieffel für die ersten Jahre des 16. saec. in Anspruch.

IV. *Heilige Familie.*

Sammlung des verst. Friedrich v. Vintler in Bruneck